Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins

vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des

Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 8 (1900)

Heft: 2

Artikel: Etwas Lustiges

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-545143

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Es hat also der Einsender in der "Eisenbahnzeitung", den wir nicht kennen, vollsständig recht, wenn er den Transport des verunglückten W. einen inhumanen und rücksichtslosen nennt. Es muß immer wieder darauf hingewiesen werden, daß die beharrliche Ablehnung von Berbesserungen in der Hülfeleistung bei Unfällen von Seiten der Nordostsbahnverwaltung der Hauptgrund ist von solch traurigen Quälereien. Durch dieses Berhalten pflanzt die Nordostbahn die verwilderten Ansichten über die Pflichten der Bahn gegenüber Berunglückten, wie sie hier zum Ansdruck kamen, wo trot einer solch rücksichtslosen Transsportiererei behanptet wird, "es hätte für den Berletzten nicht besser gesorgt werden können."

Etwas Lustiges.

Die Nummer 3 des dentschen "Arztlichen Korrespondenzblattes", dessen Schriftleitung sich die Herbeiziehung von Material in Sachen der Kurpfuscherei ganz hervorragend angeslegen sein läßt, beschäftigt sich wieder einmal eingehend mit dem bekannten Naturarzt und Kurpfuscher Pastor Felke, und zwar bringt es diesmal eine sehr aussührliche Darstellung der pastorlichen Heilweise, wie sie der Schullehrer Andres Müller, da Felke selbst nichts versöffentlicht, in einem Volksbuche niedergelegt hat. Wir können und nicht versagen, die Glanzstellen daraus wiederzugeben, verzichten aber auf jede Glossierung derselben und überlassen das Unteil getrost unseren Lesern, denen wir nur das eine wünschen, daß ihnen die Versbauung dieses Kohls kein Bauchweh bereiten möge.

Andres Müller fagt also zum Beispiel: "Die glücklichste Zeit der Menschheit mar die, in ber es feine Arzte gab, bas mar bie vorgeschichtliche Zeit. Wir vermögen es nicht einmal zu ahnen, wie glücklich unfere Boreltern im Paradiese gewesen find. Das Blück wird freilich nicht viel länger als einen Tag gedanert haben, wenn man von unseren heutigen Evastöchtern auf die Stammmutter schließen darf. Das Glück ging verloren, als der Mensch nicht bei der Natur blieb, sondern sich Austur beilegte, als der Wilde ein Gebildeter murde. Da schwand die Widerstandstraft des Menschen, und nun hatte der Arzt ein Teld seiner Thätigkeit. Die Arzte überhanpt sind schreckliche Kerle; sie sollten zur Strafe ihrer Misse thaten ihr giftiges Gesudel alles selber fressen mussen. Da haben es die Homöopathen besser, die können ihren ganzen Arzueifram hinunterschlucken, ohne die geringste Wirkung zu verspuren. Aber das ift gerade die Probe darauf, daß fie nur Beilkunde, aber keine Un-Beilfunde ist. — Aber auch die Homöopathie ist keine Universalmacht, ihr muß sich die Naturheilmethode zur Seite stellen. Allerdings gibt es auch in diefer viele unnatürliche Dinge, denn alle Packungen z. B. sind doch eigentlich unnatürlich. Es gibt ja auch eine Menge verschiedener Naturheilmethoden, die einander entgegengesetzt versahren und doch alle naturgemäß sein wollen. — Ein Zeichen der Ohnmacht des ärztlichen Könnens sind alle Sanitätsmaßregeln. — Ein Gefunder fann gar nicht seuchenfrank werden. Gine mahre Mißgeburt der Allopathie ift die Chirurgie. Gin Wechselbalg der Allopathie ift das fich immer breiter machende Spezialistentum. Die Hombopathie ift schon besser; sie mandelt chronische Rrankheiten in akute Beilkrifen um, so daß die losgelaffene natürliche Beilkraft wie ein wütendes Tier über die schleichende Arankheit herfällt. Aber die Homöopathie reicht doch auch oft nicht aus, fie überläßt der Natur bei ihren Heilbestrebungen eine Pferdearbeit. Die Natur= heilmethode mandelt noch zu sehr in allopathischen Frrmegen. Die Erde als Heilfaktor kennt sie nicht, die Lichtluftkur nitt fie nicht genügend aus. — Da tritt nun die Heilweise des genialen Baftors Felke in die Breiche. Als Student der Theologie besuchte er auch medis zinische Borlesungen, gab fie aber auf, als er von einem Professor erfuhr, daß der Naturforscher und Arzt immer experimentieren und neue Erfahrungen sammeln niuß und sich keine fertige Beisheit in festen Dogmen vorrätig halten fann. Das fann nur die Hombopathie. Als Paftor legte sich Felte deshalb eine homoopathische Hausapothete zu und furierte Diphtheriefranke mit Mercurius cynatus 30. Als scharf beobachtender und klar denkender Ropf beherrschte er bald das ganze ärztliche Gebiet. Er erfannte, daß Hahnemann die mahre Cellular-Therapie aufgestellt hat. Mit seinen hombopathischen Dosen fraftigt er die Zelle und regt fie zur Abgabe der franken Stoffe an, ohne ihr zu schaden. Der große Ruf Ruhnes und seiner Reibesitbäder mar von Leipzig nach Repelen gedrungen und Felke mandte nun auch Sitbader

an, jedoch nicht in der Roßkurweise Ruhnes. Auch solche Kranke, die in Ruhnes Anftalt vergeblich Hulfe gesucht hatten, heilte nun Felke in kürzester Zeit. Er hat auch lange vor Schenk die durch Diät zu bewirkende Geschlechtsgestaltung des Fötus erkannt und manchem kinderslosen Schepaar nach Wahl einen Sohn oder eine Tochter verschafft. Des Heilkünstlers Adolf Just Erdbetten, Schlamms, Reibesithäder und Luftlichtbäder nahm er gleichfalls in seine

Beilweise auf und hatte damit in furzer Zeit ungeahnte Beilungen zu verzeichnen.

Es ist vollständig gleichgültig, ob Feltes Heilmethode naturgemäß oder kunftgemäß ist. Jedenfalls steht sie unerreicht da! Felte ist der große Wohlthäter der Menschheit! Feltes Hauptsorderung ist, daß keine Heilweise sich mit dem auch in dieser Hinsicht unsehlbaren Gotteswort in Widerspruch besinden darf. Er erklärt im Gegensatzu den Begetariern die gemischte Kost für die naturgemäße Diät, weil Gott selbst Fleischnahrung zu sich genommen hat, z. B. als er bei Abraham zu Gaste war, und als Jesus das Opferlamm aß und mit seinen Jüngern gebratene Fische verzehrte. Das Geschäft des Metgers ist durch ein Wort Gottes geheiligt. — Obst soll man essen, wenn es noch nicht reis ist. Die Gemüse, das Kraut des Feldes läßt Felte mit Palmin statt mit Butter abdämpsen. Sier dürsen nicht mehr als eines auf einmal und zwei den ganzen Tag gegessen werden, denn sie erhitzen den Untersleib. Bor Spirituosen braucht man keine Abstinenz zu üben; Mäßigkeitsvereine erziehen zu Heuchelei und Wertgerechtigkeit. Naturheilmethodisten stellen den Menschen dem Bieh gleich, wenn sie sagen: "Weil die Tiere Wasser trinken, sollen auch wir nur Wasser trinken." — Jesus hat auf der Hochzeit zu Kana aus Wasser Wein gemacht, als der Vorrat zu Ende war, und dieses Wunder verrichtete er auf Geheiß seines himmlischen Vaters.

Ein Sauptmittel zur Entfernung der Fremdstoffe aus dem Rorper find die Sigbader und Reibesitsbaber. Telfe tombiniert bieselben nach ber Ruhne'ichen und Just'ichen Borichrift. — Daß Sitbad und Reibebad naturgemäß sind, sieht man daran, daß viele Sängetiere und Bögel durch Baffer sowohl den Unterleib abfühlen als auch darin Sitbader nehmen. Sehr leicht ift das bei Schweinen zu beobachten; sie legen sich in schlammige Tumpel und bewegen sich darin hin und her. Man fahre einmal mit der Hand durch folch einen Tumpel und man wird fich mundern, wie wohlthuend ber von ben Tieren bereitete Brei auf die Saut wirft. Um allernatürlichsten muß auch für den Menschen ein Unterleibsbad fein, das dem der Tiere möglichft ahnelt und zwar in der außeren Form. Wenn man fich am Morgen von der Erde erhebt, so gieße man Waffer in eine durch die Natur geschaffene oder auch fünstlich hergerichtete Bertiefung im Boden, fnete mit den Gugen eine dunnschlammige Maffe gurecht und nehme fo ein Sigbad. In bemfelben bewegt man fich bis zum Ermuden hin und her, begießt ben gangen Rorper mit reinem, faltem Baffer, erhebt fich, entfernt allen Schmut und geht nun, fortwährend ben Leib von oben bis unten, von vorn bis hinten reibend, eine zeitlang nacht in der frischen Luft umber. Gin Handtuch gibt's nicht. — Der Mensch ist aus Erbe gemacht und wird wieder zu Erbe. Je mehr der Mensch mit der Erde in innige Berührung kommt, besto mehr wird ihm von der Rraft des Erdmagnetismus mitgeteilt. -Und die Schnecken, Regenwürmer, Mäuse, Ameisen? Die find auch Gottes Geschöpfe, du wirft sie bald liebgewinnen! Wer nervos ift, tann fich eine fußbicke Sandschicht als Lager aufschütten. Bei jeder Belegenheit fete man fich auf den Boden. Wir murden nicht fo fruh in der Erde schlafen muffen, wenn wir mehr auf der Erde schliefen. Wie der Schneider einen Anzug mit demfelben Stoffe flictt, aus dem das gange Rleidungsftud hergeftellt ift, fo flicen wir gleichsam auch den Leib des Menschen, wenn er ein loch oder sonftwie Schmerzen hat, mit ber Materie, aus welcher er vom Schöpfer gemacht wurde: mit Erte. Telfe fagt: "Weil ich die Patienten nicht immer auf die Erde friegen kann, fo muß ich die Erde auf bie Patienten legen." Deshalb macht er Lehmumichläge. — Bu ben Erdumichlägen kann man weiche Erde und Lehm benuten, am beften nimmt man von beiden die Balfte. Man gießt soviel taltes Baffer gu, bis man einen biden Brei befommt; biefen ftreicht man fingerbick auf, auch dirett auf Bunden und Beichwure. Alle Anschwellungen, Berrentungen, Rnochenbrüche werden mit diesen Breinmichlägen behandelt, die Blutvergiftungen und alle Schmerzen nicht minder.

Auch die Bekleidungsfrage zieht Felke in sein System. Er fordert Nackendgehen, und wo das sich nicht macht, porose leichte Kleidung von der Firma J. A. Mahr und Söhne. Sehr wirksam sind die Sonnenlichtbäder, die nicht bloß zur Sommerszeit, sondern auch an vielen Wintertagen genommen werden können. Zur Heilung von Hautkrankheiten dienen

Teilsonnenbäder, wobei man sich eines Brennglases bedient. Das leistet bei schlecht heilenden Bunden, Wundnarben, Muttermalen, Warzen und Schönheitsslecken ausgezeichnete Dienste.
— So schenkt Mutter Natur durch ihre Elemente Wasser, Erde, Licht und Luft dem kranken Menschen das höchste irdische Gut, die volle Gesundheit wieder!"

("Beitschrift für Rettungs= und Samariterwesen.")



Am eidgen. Unteroffiziersfest in Aaran erstgekrönte Preisarbeit von F. A. in St. G. über das Thema:

Eine Ambulance ift in einer 6 Wegstunden (Fahrstraße) von der nächsten Gisenbahnstation A entslegenen Ortschaft B als Feldspital etabliert und deren ärztliches Personal nach einem größeren Gesechte mit der Besorgung der Verwundeten und Kranken vollauf beschäftigt. 60 transportable Verwundete, wovon 40 liegend zu transportieren, sollen in den bei Gisenbahnstation A bereitstehenden Sanitätszug übergeführt werden. Diese Aufgabe überträgt der Ambulanceches, da keiner der Ambulanceärzte abkömmlich, dem dienstätlesten Sanitäts-Unterossizier und stellt ihm an Transportmaterial zur Verfügung: beide Vesssiertenwagen der Ambulance, 4 Requisitionsfuhrwerke des Feldlazarets, dazu die sämtlichen der Ambulance zur Verfügung stehenden Zugpferde. Die Mitwirkung einer Transportsolonne ist ausgeschlossen, Requisition weiterer Fuhrzwerke und Pferde aus der Ortschaft und den Nachbarorten dagegen gestattet und möglich. — Lagerungsmaterial und Begleitmannschaft des Verwundetentransportes sind möglichst der Ortschaft zu entnehmen, da die Ambulance beides nur in beschränktestem Maße abgeben kann.

Aufgabe: Gingehende Aufzählung des zum Transport notwendigen Personals und Materials, und schriftlicher Bericht über den Verlauf des Transportes an den Ambulancechef.

Motto: Eintracht macht ftart!

Borwort.

Verfasser dieser Arbeit ift überzengt, daß die richtige Ersüllung eines Auftrages, wie derselbe durch das Thema gestellt wird, eine Summe wohlbedachter Arbeit verlangt und es dem damit beauftragten dienstältesten Sanitätsunteroffizier sehr zu statten fäme, wenn er sich auch neben den ordentlichen Wiederholungstursen unserer Truppe um Aufsrischung und Versvollkändigung alles dessen, was er einst in den Sanitätsschulen gelernt und geübt, ernstlich bemüht hat, um für den Ernstsall befähigt zu sein, seiner Stellung zu genügen. Durch die auch für den Ernstsall zutreffenden Umstände, daß ein großer Teil der Arbeit durch Zuzug von Privathülssmannschaft besorgt werden muß, bietet sich dem Dienstältesten Gelegenheit, seine Tüchtigkeit in Behandlung des Personals, Anordnung der Arbeit zc. zu beweisen. Wie schwer und verantwortungsvoll ein solcher Dienst im Kriegssalle sein kann, werden alle die begreisen, die Spezialberichte von Schlachtseldern von Augenzeugen gehört oder Originals berichte von solchen gelesen haben.

Die Sanitätstruppe wird eben erst dann zur richtigen Würdigung gelangen, wenn für sie schwere Arbeit vorhanden ist und sie sich derselben gewachsen zeigt, zweck dessen die Friedenszeit zur besten Vorbereitung benützt werden sollte.

Ginleitung.

Ein feinbliches Armeekorps hat den Rhein überschritten und ist im Besitze von Altstätten, sucht sich den Sinmarsch ins Appenzellerland über den Stoß zu erzwingen. Unserseits sind die beiden Divisionen VII und VIII mobilisiert und befinden sich dieselben zwischen Bodensee und Seezthal auf den Höhen in Verteidigungsstellung.

Die XIV. Insanteriebrigade befindet sich speziell auf den Höhen, die die öftliche Grenze bes Kantons Appenzell gegen das Rheinthal bilden; Regiment 27 hat beidseitig der Straße beim Stoß Stellung genommen und steht in direkter Verbindung mit Gais. Daselbst ist durch eine Ambulance ein Feldspital errichtet worden. Schon sind eine größere Anzahl Verswundeter und Kranker dort untergebracht und deren Zahl mehrt sich so, daß die Übersühstung der Transportfähigen vorgesehen werden nuß.

Erschwerend für dieses ist der Umstand, daß östlich der Sitter sämtliche Hauptstraßen, sowie die Sisenbahnen von Truppentransporten, Verpflegungs- und Verteidigungsarbeiten in